

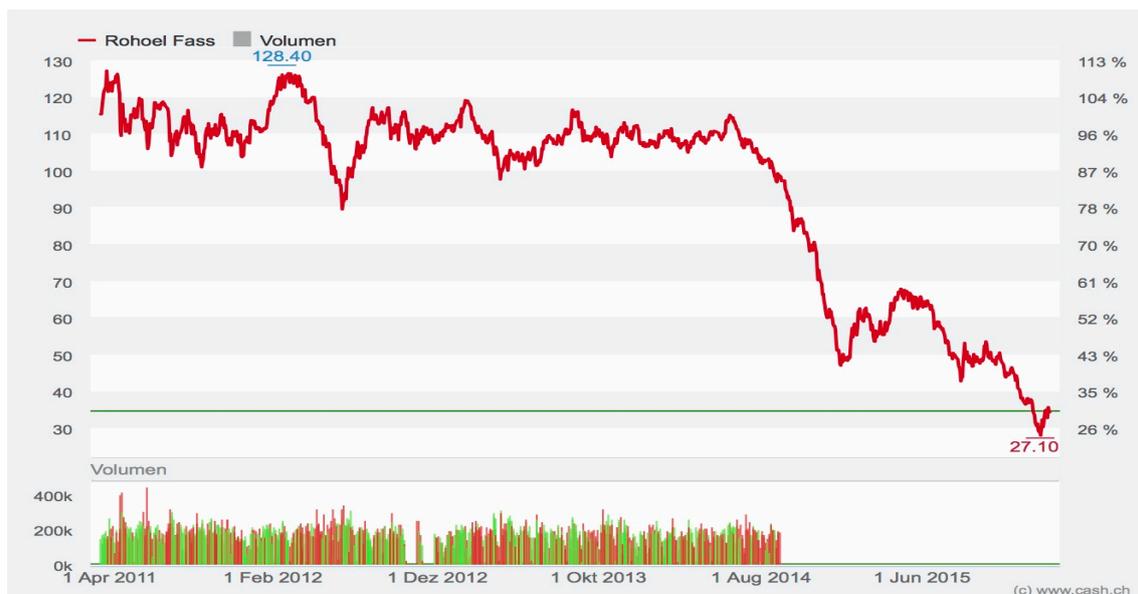


Responsible Resources & Roots Engagement
Zurich - Helsinki - Toronto

ViewPick, 7. Februar 2016/FR

Tiefer Ölpreis – Segen oder Fluch?

Seit Mitte 2014 hat der Ölpreis (gemessen in USD) mehr als 70% seines Wertes eingebüsst, vom Höchstpreis Mitte 2008 gar um 78%. Gründe für den sehr tiefen Ölpreis sind primär dreierlei.



Erstens führt die weltweit träge Konjunktur zu einer geringen Nachfrage. Namentlich die konjunkturelle Lage in China und in diversen Schwellenländern ist schwach bis prekär. Auch in den westlichen Ländern kann die Wirtschaftslage nicht als sehr robust bezeichnet werden und es ist nur mit einem mässigen Wirtschaftswachstum zu rechnen.

Zweitens kämpfen die grossen Ölproduzenten (wie Saudi Arabien, Russland, Nigeria, Venezuela) wegen der tiefen Ölpreise mit hohen Budgetdefiziten und sind deshalb mehr oder weniger gezwungen so viel Öl wie möglich zu produzieren. Allein Saudi

Arabien hat ein Budgetdefizit von rund 20% der jährlichen Wirtschaftsleistung des Landes.

In den USA hat die Ölproduktion, dank der (allerdings umstrittenen) Frackingmethode in den letzten Jahren, enorm zugenommen. Allerdings produzieren in den USA viele Unternehmen wegen des tiefen Ölpreises nicht gewinnbringend. Sollte der Ölpreis noch mehrere Monate so tief bleiben oder noch tiefer fallen, so werden viele Ölfirmen Pleite gehen. Die Investitionen sind wegen der tiefen Ölpreise bereits markant zurückgegangen.

Drittens will Iran seit dem Atomabkommen und der sukzessiven Aufhebung der Sanktionen seinen Ölausstoss so rasch wie möglich deutlich erhöhen. Somit bleibt kurz- bis mittelfristig ohne freiwillige Einschränkung der Ölproduktion seitens wichtiger Produzentenländer ein Ungleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage.

Wohin steuert der Ölpreis in den nächsten Monaten?

Wegen des Überangebots ist wohl eher mit einem weiteren Rückgang des Erdölpreises zu rechnen. Zwar hat Russland als Nicht-Mitglied die OPEC um eine Reduktion der Ölförderung der OPEC-Staaten um 5% ersucht und es würde bei einem solchen Beschluss dann ebenfalls mitmachen; ob eine Einigung erzielt werden kann, ist jedoch fragwürdig, da einerseits für Iran eine koordinierte Kürzung kaum infrage kommt und es andererseits für Russland schwierig sein wird, bei privat gehaltenen und an der Börse in London gehandelten Firmen einzugreifen. Aufgrund des bereits sehr tiefen Ölpreises ist jedoch eine Konsolidierung auf dem Niveau zwischen 30 USD und 40 USD pro Fass nicht völlig ausgeschlossen. Längerfristig ist jedoch mit einem höheren Ölpreis von mindestens 60 USD zu rechnen. Die Ölkonzerne haben ihre Investitionen in neue Förderprojekte deutlich reduziert und dies nicht nur bei den amerikanischen Ölförderern. Folglich ist längerfristig mit höheren Ölpreisen zu rechnen. Allerdings dürften sie in den nächsten Jahren wohl bei weitem nicht mehr die alten Höchstwerte erreichen.

Ist der aktuell tiefe Ölpreis nun ein Segen oder ein Fluch? Für die Konsumenten sind tiefe Ölpreise eine willkommene Erhöhung der Kaufkraft, wobei nicht nur die direkten

Ölverbraucher wie Autofahrer und Ölheizungsbenutzer profitieren. Auch diverse Güter werden dank tieferen Produktionskosten dank günstigem Ölpreis tendenziell günstiger. Demgegenüber leiden insbesondere die einseitig von den Ölexporten abhängigen Länder. Diese verfügen über deutlich geringere Einnahmen, die ihnen nicht nur für Sozialausgaben, sondern auch für Importgüter und namentlich Investitionsgüter fehlen. Dadurch trifft dies wegen geringeren Ausfuhren auch die Investitionsgüter produzierenden Länder. Diverse Ölländer haben in der Vergangenheit - dank hohen Öleinnahmen - spezielle Fonds errichtet, die vor allem in Aktien investieren. Diese Fonds müssen heute zur Budgetsanierung teilweise Wertschriften verkaufen mit negativen Auswirkungen auf die Finanzmärkte. Der tiefe Ölpreis hat also positive wie negative Effekte. Die sehr hohe Volatilität der Ölpreise hat ferner - abgesehen von Ölpreisspekulanten - sowohl für Konsumenten im Westen wie auch für Ölländer einen zusätzlich negativen Aspekt. Die Berechenbarkeit der Ausgaben bei den Konsumenten wie der Einnahmen bei den Ölproduzenten erschwert eine nachhaltige Finanzpolitik. Ideal für die Weltwirtschaft wäre ein wohl deutlich höherer Ölpreis als heute, der jedoch massiv unter den historischen Höchstpreisen liegen müsste. Ich könnte mir dabei einen Preis zwischen 60 USD und 80 USD pro Fass vorstellen. Wichtig wäre, dass die Preisschwankungen deutlich tiefer ausfallen würden als heute.

Dr. Felix Regli